

NOVEMBER 2009



DISPUT

2. Dezember

HINTER DEN KULISSEN

Wissen und Effizienz

GESCHICHTE UND
GESCHICHTCHEN

Konfliktreiche Historie

VON DER BAUSTELLE

Die Fassade

ERLEUCHTUNG DER WELT

Aus dem Experiment wächst die Wahrheit

FEIERN SIE MIT!

Das Jubiläum im November

WISSENSWERT

Der Newsletter zur 600-Jahr-Feier der Universität Leipzig

600 JAHRE

UNIVERSITÄT LEIPZIG





Editorial

Der Gründungstag der Universität Leipzig rückt näher. Am 2. Dezember wird jenes 2. Dezember vor 600 Jahren gedacht, als die wettinischen Landesherren nach Eingang der Bestätigungsbulle von Papst Alexander V. für ein Studium generale feierlich die Alma mater Lipsiensis eröffneten.

In den vier Wochen zuvor birgt der Veranstaltungskalender jedoch noch eine Reihe von interessanten wissenschaftlichen und kulturellen Jubiläumsveranstaltungen, die allesamt ihren Reiz haben. So heißt es am 14. November im neuen Hörsaalgebäude auf dem Campus: „Schule mit Zukunft“ – ein Bildungsprojekt, gefördert durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und seinen Präsidenten Dr. Arend Oetker, der gleichzeitig auch Mitglied des Jubiläumsbeirates der Universität ist.

Das lokale Anwendungsgebiet dieses Projektes ist der Leipziger Osten – ein Stadtteil, der nach wie vor besondere Problemlagen aufweist. Unter Einbindung von Studenten und Mitarbeitern der Universität wird hier für sieben Jahre ein Gesamtkonzept erarbeitet, das Aktivitäten zur Schulentwicklung gestalten soll. Mit einbezogen sind Kindergärten, Grund-, Förder- und Mittelschulen, Gymnasien und berufliche Schulzentren. Im Mittelpunkt der „Bildungskonferenz“ stehen etwa solche Fragen: Wie können die Übergänge zwischen den einzelnen Bildungsträ-

gern effektiver gestaltet werden? Wie kann der Berufsbezug in der Ausbildung optimal hergestellt werden? Dabei geht es vor allem um die Früherkennung von Talenten und Neigungen der Schüler.

Das Thema Bildungspolitik steht anlässlich des Universitätsjubiläums auch auf der Agenda der im November in Leipzig tagenden Hochschulrektorenkonferenz. Sie schließt 258 Mitgliedshochschulen Deutschlands und fast alle Studierenden mit ein. Diskutiert werden am 23. und 24. November aktuelle Sachverhalte der Bildungspolitik sowie Themen, die sich mit den täglichen Aufgaben der Hochschulen befassen. Dazu zählen vor allem die Schwerpunkte Forschung, Lehre und Studium, wissenschaftliche Weiterbildung, Wissens- und Technologietransfer sowie internationale Kooperationen.

Schließlich erhellen noch zwei musikalische Jubiläums-Highlights die grauen Novembertage: Am 4. November widmet das Sinfonieorchester der Hochschule für Musik und Theater der Universität zum 600. Geburtstag im Gewandhaus ein Konzert mit Werken von Mendelssohn Bartholdy, Tschairowski, Trojahn, Mussorgski und Ravel. Und am 22. November gestalten Universitätschor, Mendelssohnorchester und der Coro de la Universidad de Sevilla in der Thomaskirche die „Messa da Requiem“ von Giuseppe Verdi.

Dr. Günter Roski

IMPRESSUM

Geschäftsstelle 2009

Ritterstraße 30 – 36 · 04109 Leipzig
Tel.: 97-35035, Fax: 97-35039
2009@uni-leipzig.de

www.sechshundert.de

Redaktion:

Christina Barofke, Anne Glück, Christoph Graebel, Claudia Höhne, Günter Roski, Kornelia Tröschel
V.i.S.d.P. Christina Barofke
Design: MinneMedia Werbeagentur

„wissenswert“ abonnieren:
www.sechshundert.de/newsletter.html

2. Dezember

In knapp vier Wochen feiert die Universität den Höhepunkt des 600. Jubiläums. Die Liste der Ehrengäste ist lang, sogar Bundespräsident Horst Köhler hat sich zum Festakt angekündigt. Und die Ankündigung eines Balles am Abend weckte binnen Tagen das Interesse von knapp 1000 Menschen, vor allem aus den Reihen der Universität, aber auch vieler Leipziger und auswärtiger Interessierter. Aber ein rauschender Ball in edler Festgarderobe und großem Orchester in einem Gebäude, das noch ein Rohbau ist? Also eine „Feier in Gummistiefeln“? Dieses Bonmot prägte Ministerpräsident Stanislaw Tillich, Vorsitzender des Jubiläumsbeirates, im März dieses Jahres, als er auf den Anachronismus zwischen glanzvoller Feier und Bauverzug angesprochen wurde.

Schon damals wurde deutlich: Die Universität setzt, unterstützt durch den Freistaat, alles daran, die Jubiläumsfeierlichkeiten im neuen geistigen und geistlichen Zentrum der Alma mater Lipsiensis stattfinden zu lassen. Es

sollte ein Zeichen sein. Ein Zeichen, dass über die Grenzen hinaus symbolisieren sollte: Deutschlands zweitälteste Universität mit Licht und Schatten ihrer sechs Jahrhunderte währenden Erfolgsgeschichte meldet sich zurück in die Spitzenklasse europäischer Hochschulen, und dies wird auch äußerlich deutlich. Marx-Relief und Hauptgebäude sind einer futuristischen Architektur mit historischen Zitaten an die 1968 gesprengte Universitätskirche gewichen: dem Paulinum, einer Aula und einem Raum für Gottesdienste unter einem Dach an städtebaulich bedeutender Stelle.

„Feiern Sie mit!“ – anderthalb Jahre hat die Geschäftsstelle 2009 mit diesem Szenario geplant, doch vor wenigen Wochen wurde deutlich, dass der Jubiläumsball im derzeitigen Zustand der Baustelle nicht realisierbar ist. Einerseits sprechen sicherungstechnische Aspekte dagegen, andererseits sind es damit anfallende hohe finanzielle Aufwendungen für Gefahrenabwehr, Licht und Akustik. Kosten, die aus dem Haushalt der Universität nicht finanzierbar sind. Immerhin bleibt – Jubiläum hin oder her – die Kernaufgabe der Universität laut Sächsischem Hochschulgesetz Lehre und Forschung. Es gilt, glaubwürdig zu bleiben, auch über den 600. Jahrestag der Gründung hinaus.

Nach intensiven Diskussionen um die Gestaltung des Jubiläumshöhepunktes hat sich die Universitätsleitung daher entschlossen, die Vision vom Festakt im Paulinum und der Universitätsmusiktage wahr werden zu lassen, weitere Feierlichkeiten aber haus-

halterisch vertretbar „abzuspecken“. Anstelle des Jubiläumsballs rückt nun ein kleines Universitätsfest als Dankeschön an Mitarbeiter, Studierende und Sponsoren in Mensa und Hörsaalgebäude auf dem neuen Campus Augustusplatz am Abend des 2. Dezembers. Neben Darbietungen von Universitätsmusik und Hochschulsport soll dabei genug Zeit bestehen, um miteinander ins Gespräch zu kommen, zurückzublicken und vorauszuschauen. In gewisser Weise knüpft die Universität damit an das historische Vorbild von 1909 an, als es nach dem Festakt ein Gartenfest im Palmengarten gab.

Am selben Abend lädt die Universitätsmusik zu zwei Konzerten ins Paulinum. Um 18.30 Uhr erklingen die Auftragskomposition von Bernd Franke „Memoriam – Tempo e tempi“ und die Sinfonie-Kantate „Lobgesang“ von Felix Mendelssohn Bartholdy, dargeboten vom Opernchor Leipzig, dem Leipziger Universitätschor und dem Mendelssohnorchester Leipzig unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor David Timm. Um 22 Uhr bieten an selber Stätte LeipzigBigBand, tonalrausch, Pauliner Kammerorchester und David Timm am Piano Jazz vom Feinsten.

Tobias D. Höhn
Pressesprecher der Universität Leipzig

Eine weltoffene Universität braucht eine offene Diskussionskultur – auch Sie können mitdiskutieren. Im Internet-Forum ist Platz für Ihre Meinung. Wir freuen uns darauf!
www.forum.uni-leipzig.de

Wissen und Effizienz

Ein Gespräch mit dem Projektleiter des Höhepunkt-Kongresses „Ökonomisierung der Wissensgesellschaft“ Prof. Dr. Ralf Diedrich.

Herr Prof. Diedrich, was sind, ganz kurz gesagt, die wichtigsten Pro- und Contra-Positionen zur Ökonomisierung der Wissensgesellschaft?

Der Begriff „Ökonomisierung“ findet sich in den Wörterbüchern der ökonomischen Wissenschaften nicht. Wir haben ihn absichtlich verwendet, um anzudeuten, dass manche Entwicklung unter dem Deckmäntelchen der Ökonomie daherkommt, in Wirklichkeit aber wenig mit einer fundierten Anwendung ökonomischer Kriterien zu tun hat. Zu Ihrer Frage: Die ökonomischen Wissenschaften beschäftigen sich im Kern damit, wie Zweck-Mittel-Rationalität erreicht werden kann. Es ist unstrittig, dass ökonomische Kriterien insoweit einen fruchtbaren Beitrag auch zur Gestaltung der Wissensgesellschaft leisten

können. Problematisch wird es dann, wenn Konzepte aus ganz anderen Bereichen – z. B. für erwerbswirtschaftliche Unternehmen – auf Institutionen der Wissensgesellschaft übertragen werden.

Wie können Risiken der Implementierung von Effizienzzielen in die Wissensvermittlung denn minimiert werden?

Es gibt eine Reihe von Risiken, denen in unterschiedlicher Weise begegnet werden muss. An erster Stelle würde ich die Gefahr nennen, dass man sich nicht genügend mit den Zielen beschäftigt, die mit der Wissensvermittlung verfolgt werden. Jeder weiß, dass es um weit mehr als um Berufsbefähigung geht, trotzdem spielen andere Ziele in der Diskussion über die Studienreform eine untergeordnete Rolle. Ein weiteres Risiko besteht in der Schaffung falscher Anreizstrukturen. Wenn z. B. die Absolventenquote zum Kriterium für die Mittelausstattung gemacht wird, ist doch klar, was passiert. Generell gibt es eine Tendenz, sich an Zahlen zu

orientieren und nur qualitativ messbare Kriterien zu vernachlässigen. Dem muss man entgegenwirken.

Ihr Kongress betrachtet nicht nur die universitäre Lage, sondern fasst das Zusammenspiel zwischen Wissenschaft und Wirtschaft weiter. So wird beispielsweise auch Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundestages, einen Positionsvortrag halten. Welche außeruniversitären Referenten werden den Blick auf das Kongressthema noch erweitern?

Auf dem Kongress werden ungefähr 40 Referenten und Diskutanten zu hören sein, von denen ein Viertel nicht aus Universitäten stammt. Bei der Auswahl haben wir uns bemüht, ein weites Spektrum an Standpunkten einzufangen. Neben Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen konnten wir eine Reihe von Entscheidungsträgern aus Institutionen der Wissensgesellschaft und Politik gewinnen, die täglich mit dem Prozess der „Ökonomisierung“ konfrontiert sind.

Ist der Kongresstitel „Ökonomisierung der Wissensgesellschaft“ nicht schon ein Zeichen, dass die Universitäten nur einen Teil dieses Prozesses ausmachen?

Die Wissensgesellschaft umfasst in der Tat nicht nur Universitäten. Dazu gehören zum Beispiel auch Forschungsinstitute, Schulen und Bibliotheken. Deshalb beschäftigen wir uns auf dem Kongress ja auch in mehreren parallel laufenden Veranstaltungen mit den besonderen Problemen in diesen

Bereichen. Von dem Prozess der „Ökonomisierung“ werden – so weit ich das sehe – alle Institutionen der Wissensgesellschaft erfasst.

Was sind die Ziele des Kongresses? Werden neben der Erfassung eines Status Quo auch Lösungsempfehlungen, Abschlussthesen formuliert?

Wir möchten eine Diskussion über den Stellenwert ökonomischer Kriterien bei der Gestaltung der Wissensgesellschaft anstoßen und einen Beitrag zu einer differenzierteren Wahrnehmung teilweise pseudoökonomischer Argumente leisten. Die Ergebnisse des Kongresses werden in verschiedene Veröffentlichungen einfließen.

Das Gespräch führte Christoph Graebel

Der interdisziplinäre Höhepunkt-Kongress „Ökonomisierung der Wissensgesellschaft“ findet vom 3. – 6. Dezember auf dem Campus Augustusplatz statt. Interessierte sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. Informationen zum Programmablauf, den Referenten und Diskutanten finden Sie im Internet unter:

www.uni-leipzig.de/Wissensgesellschaft2009

Erinnern, Forschen, Entwickeln

Teil I: Wegweisende Dispute der Universität Leipzig in der Vergangenheit

„Wissenschaft entsteht im Gespräch“ (Werner Heisenberg).

Zum Ende des Jubiläumsjahres blickt der Newsletter wissenswert in einer dreiteiligen Reihe auf ein elementares Zeichen universitären Lebens: den Disput. Auch das Jubiläumsjahr war geprägt von Disputen und Konflikten. Ein gutes Zeichen, denn auch in der Vergangenheit waren es oft Dispute, die zu Neuerungen, Verbesserungen und oft zum Umdenken an der Alma mater Lipsiensis führten.

Der erste Teil „Erinnern“ widmet sich großen Disputen der Universitätsgeschichte; in der Dezemberausgabe werden unter dem Thema „Forschen“ wissenschaftliche Dispute im Jubiläumsjahr dargestellt; der dritte Teil „Entwickeln“ zieht Lehren für die Zukunft.

Vom Konflikt zur Gründung

Der erste wegweisende Disput fand 1409 an der Universität Prag statt. Damals wurden die Machtverhältnisse innerhalb von

Universitäten anhand von „Nationes“ (im Sinne von Landsmannschaften) definiert. Dazu zählten an der Universität Prag die böhmische Nation (Tschechen, aber auch Studenten deutscher Abstammung), die bayrische Nation (süddeutsche Länder), die polnische Nation (ostdeutsche und slawische Gebiete) und die sächsische Nation (Norddeutschland und Skandinavien). Jede Nation hatte eine Stimme. Aus diesem Grund fielen große Anteile der Macht in Form von Pfründen (heute: Planstellen) auf Deutsche. Antideutsche Strömungen sorgten zu Beginn des 15. Jahrhunderts dafür, dass der böhmische König Wenzel IV. mit dem Kuttenberger Dekret das Stimmrecht der „Nationes“ änderte: Die böhmische Nation erhielt nunmehr drei, die drei deutschen Nationen hingegen insgesamt nur eine Stimme. Die Magister der drei deutschen Nationen legten gegen diese Änderung des Wahlmodus Protest ein, der jedoch erfolglos blieb. König Wenzel setzte einen tschechischen Rektor für die Universität Prag ein und verteilte die Pfründe neu. Der König nutzte seine Macht dazu, dass der entstandene Disput zwischen den

Böhmen und den Vertretern der übrigen „Nationes“ keineswegs gleichberechtigt auf der Basis von Argumenten stattfand. Die Einmischung des Monarchen in universitäre Angelegenheiten sowie die mangelnde Möglichkeit, den Disput auf fairem Weg beizulegen, bewegten am Ende fast zweitausend Magister und Scholaren der bayrischen, polnischen und sächsischen Nationen dazu, die Universität Prag zu verlassen. Ein Teil von ihnen fand den Weg nach Leipzig und gründete die hiesige Universität Leipzig. Der unselige Disput zwischen den Böhmen und den übrigen „Nationes“ führte somit in gewisser Weise zur Gründung der Alma mater Lipsiensis.

Reformation des Alten

Als eine weitere für die Universität wegweisende Leipziger Disputation fand vom 27. Juni bis zum 16. Juli 1519 ein Streitgespräch zwischen Johannes Eck, Andreas Bodenstein gen. Karlstadt und Martin Luther statt. Ursprünglich sollte diese Disputation zwischen Eck und Karlstadt stattfinden, allerdings erkannte Eck seinen Hauptgegner in Martin Luther, was dazu führte, dass Eck sich darauf zwei Gegnern gegenüber sah. Schon im Oktober 1518 fand ein Treffen von Eck und Luther statt, das eine Einigung in Bezug auf einen Ort und einen Zeitpunkt des Streitgespräches bringen sollte. Eck setzte sich bei der Ortswahl durch und entschied sich für die Leipziger Universität. Der Auftakt des Streitgesprächs erfolgte durch Eck und Karlstadt, bevor es später durch den

deutlich länger dauernden Disput zwischen Luther und Eck fortgesetzt wurde. Dadurch bedingt, dass die Disputationstexte in Erfurt und Paris veröffentlicht wurden, entwickelte sich die Leipziger Disputation zu einem sehr wichtigen zeitgeschichtlichen Ereignis.

Wegweisend war dieser Disput vor allem für die künftige Umgestaltung der Kirche im Zuge der Reformation, da Luther bei dem Streitgespräch offenkundig aussprach, dass er weder dem Papst noch den Konzilien höchste Autorität in Glaubensdingen zugestehe. Damit wurde der Bruch zwischen dem Reformator und der römischen Kurie bei diesem Disput öffentlich. Ab 1539 bekannte sich Sachsen als protestantischer Staat.

Latein adé

Das 17. Jahrhundert ließ nur wenig Zeit für Dispute. Gezeichnet von Krieg, Armut und Pest nahm die Anzahl an Studenten schnell ab. Betroffen vom Dreißigjährigen Krieg musste die Universität sich Mitte des 17. Jahrhunderts wieder regenerieren. Der physischen Zerstörung fiel nur das Gebäude der Juristen zum Opfer, wodurch der reguläre Lehrbetrieb weitergeführt werden konnte. Allerdings führte die Vergänglichkeit durch Krieg und Krankheit dazu, dass sich kritischer mit Gegebenem auseinandergesetzt wurde. Hier finden sich die Anfänge der Frühaufklärung, die erst im 18. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte. Einer ihrer wichtigen Vertreter war der Leipziger Dozent Christian Thomasius. Wegweisend war seine Auflehnung gegen die Gelehrtenwelt,

als er begann, seine Vorlesungen in Deutsch abzuhalten. Einheitliche Gelehrtensprache war bis dahin Latein. Der zentrale Disput, der schließlich sein Finale in den Zügen der Aufklärung zeigt, nimmt dementsprechend seinen Anfang im 17. Jahrhundert, wobei Leipzig und seine Universität eine wichtige Rolle spielten.

Vernunft statt Bibel

Durch Buchhandel und Messen blühte die Stadt auf und zog wichtige Vertreter der Aufklärung an. Dazu zählten Gottfried Wilhelm Leibniz, Christian Thomasius, Christian Wolff und Christian Felix Weiße. Durch den Buchdruck wurde ein neues Mittel wissenschaftlicher Kommunikation entdeckt, welches vor allem ausgehend von Leipzig rege genutzt wurde. Der Grunddisput der Aufklärung ist der Vorzug des eigenen Verstandes vor Autoritätszitate. Hier gilt Vernunft statt Bibel. Obwohl Leipzig als Zentrum der Aufklärung galt, muss jedoch betont werden, dass viele aufklärerische Persönlichkeiten die Universität Leipzig verließen, da hier zu Beginn von Seiten der Universität gegen sie gearbeitet wurde. Dennoch prägten ihre Arbeiten den weiteren Verlauf der Geschichte der Universität Leipzig. Es entstand ein neues Selbstbewusstsein im Umgang mit Geist und Materie, was eine Weiterentwicklung der Bildung zur Folge hatte. Die Universität reagierte auf die Ideen der Aufklärung mit praxisrelevantem Wissen und der zunehmenden Unterrichtung in Deutsch.

Frauen an die Uni

Im 19. Jahrhunderts initiierte der Allgemeine Deutsche Frauenverein einen weitreichenden Disput zum Frauenstudium. Ab 1894 organisierte er unter der Leitung von Dr. Käthe Winscheid Gymnasialkurse für Mädchen. Während Deutschland im internationalen Vergleich erst sehr spät das Frauenstudium einführte, nimmt die Universität Leipzig eine deutsche Vorreiterrolle ein. Offiziell wurde es Frauen erst 1906 per Gesetz gestattet, sich zu immatrikulieren, doch in Leipzig waren bereits ab 1870 Gasthörerinnen erlaubt. So legte beispielsweise die Engländerin

Hope Bridge Adams 1880 ihr medizinisches Staatsexamen ab. Bemerkenswert ist dabei vor allem, dass das Ministerium in Sachsen den Frauen das Studium zwischen 1880 und 1896 gesetzlich untersagte, den Professoren jedoch freistellte, Frauen teilnehmen zu lassen. An der Universität Leipzig wurde diese Ausnahmeregelungen oft genutzt, um der weiblichen Bevölkerung ein Studium zu ermöglichen.

Diktaturen zeichnen die Uni

Das 20. Jahrhundert stand im Zeichen zweier Diktaturen und dem aufkeimenden Widerstand dagegen. Die Universität führ-

te ihren Lehrbetrieb unter beiden Diktaturen weiter. Als Ort der Disputation kam zumeist nur der Untergrund in Frage.

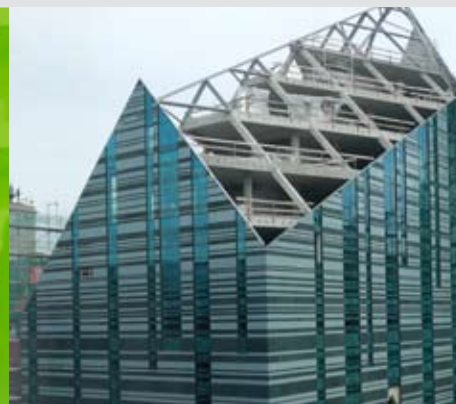
Zur Zeit der Nazi-Diktatur gab es unter Gerhard Mehnert eine Widerstandsgruppe an der Universität Leipzig. Weiterhin leistete Hermann Reinmuth gemeinsam mit Maria Grollmuß, Georg Sacke und einigen anderen Universitätsangehörigen Widerstand gegen die Nationalsozialisten. Viele der Mitwirkenden kamen dabei ums Leben. Obwohl der Disput aufgrund der Übermacht der Nazis offenkundig nichts veränderte, ist die Erkenntnis wichtig, dass das NS-Regime nicht tatenlos hingenommen wurde.

Ähnliches spielte sich wenige Jahre später unter der Herrschaft der SED ab. Schon früh formierten sich Widerstandsgruppen gegen das sozialistische Regime – so auch die bekannte Belter-Gruppe unter Herbert Belter. Der Leipziger Student wurde 1951 in Moskau hingerichtet. Auch an den Montagsdemonstrationen beteiligten sich Studenten schon früh und es waren Studenten, die 1989 die Gründung des StudentInnenrates vorantrieben. Widerstand der Universität als Ganzes fand in der DDR-Zeit nicht statt – auch nicht, als das System sichtbar seinem Ende zuzuging: „Die Universität Leipzig als Institution hat nichts zur Friedlichen Revolution beigetragen, es waren nur die Individuen,“ sagte Altrektor Cornelius Weiß bei einer Podiumsdiskussion im Rahmen der Reihe „Politische Wenden“ am 27. September.

Claudia Höhne

Die Fassade

Vom Leibniz-Forum aus gesehen ist der Paulinumbau bereits ohne Gerüst. So wird der Blick frei auf die Vorhangsfassade und ihre Materialkombination: teilweise



bedruckte Glasscheiben, Metallpaneele, Natursteinplatten aus italienischem Serpentinit mit unterschiedlich bearbeiteten Oberflächen.

Fotos: Frank Luther



Besucher der Jubiläumsausstellung vor der Leipold'schen Vakuumpumpe aus dem Jahr 1709

„Aus dem Experiment erwächst die Wahrheit“

Naturwissenschaften im
Zeitalter der Aufklärung

Wie funktioniert ein Fernrohr? Wie mache ich Elektrizität sichtbar? In diesem Monat dreht sich alles um naturwissenschaftliche Instrumente und Experimente. In der Aufklärung treten wissenschaftliche Erkenntnisse auf Grundlage von Naturbeobachtungen und Experimenten an die Stelle überholter Vorstellungen. Leipziger Wissenschaftler haben bedeutende technische Erfindungen hervorgebracht.

Eine Pionierrolle kommt dem Mechaniker Jakob Leupold zu, ein angesehener Fachmann für wissenschaftliche Instrumente. Seine Werkstatt belieferte weite Teile Deutschlands mit Geräten – Waagen, Messinstrumenten, Luftpumpen. Leupold erfand eine Luftpumpe, die nicht zum Aufpumpen, sondern zum Erzeugen eines Vakuums, eines luftleeren Raumes, diente. Seine Erfindung beruhte auf dem Prinzip

der „Magdeburger Halbkugeln“, die der Naturforscher Otto von Guericke im Jahre 1654 eingeführt hatte. Er hatte gezeigt, dass Luft ein gewisses Gewicht haben muss und welche hohen Kräfte im Vakuum wirken: Selbst Pferden gelang es nicht, zwei aufeinander gesetzte Halbkugeln, aus denen die Luft entfernt wurde, auseinander zu ziehen. Mit der Luftpumpe ließen sich aufsehenerregende Experimente durchführen, die im Zeitalter der Aufklärung sehr beliebt waren. So ließ sich zum Beispiel zeigen, dass im Vakuum brennende Kerzen erlöschen. Die in der Ausstellung gezeigte Vakuumpumpe wurde von August dem Starken erworben. Auf ihr befindet sich in lateinischer Schrift ein Leitgedanke der Aufklärung: „Aus dem Experiment erwächst die Wahrheit.“

Zu den Begründern der Elektrizitätsforschung in den deutschsprachigen Ländern gehörte der Leipziger Professor Ch. A. Hau-

sen. Gemeinsam mit seinem Wittenberger Kollegen Boscovich führte er Experimente mit der Elektrisiermaschine durch. Im Zeitalter der Aufklärung wurde mit Elektrizität nicht nur im Hörsaal, in Studierstuben und Werkstätten experimentiert. Bald wurden auch bei Hof, in den Salons und auf öffentlichen Plätzen Funken gezogen und Schläge empfangen. In den Salons waren Spielereien wie die „elektrische Zauberzahl“, ein Taschenspielertrick, oder „der „elektrische Kuss“ sehr beliebt. Umherziehende Schausteller und Zauberkünstler präsentierten auf dem Marktplatz oder im Gasthaus dem staunenden Publikum die wundersamen Eigenschaften der Elektrizität und andere naturwissenschaftliche Phänomene, wie Optik oder Chemie. Dieses bunte Volk der Schausteller hatte also keinen geringen Anteil an der Verbreitung der Naturwissenschaft in der Aufklärung.

Dr. Simone Schulz
Kustodie der Universität Leipzig

Ideenwerkstatt „Erfinderkinder. Fragen, ausprobieren und verstehen“
29. November, 16:00 Uhr

Öffentliche Führungen durch die Jubiläumsausstellung:
1., 8., 15., 22., 29. November
15:00 Uhr
4., 11., 18., 25. November, 16:00 Uhr

Weitere Veranstaltungen der Jubiläumsausstellung, wie die Vortragsreihe „Erleuchtende Stunden“ finden Sie im Internet unter: www.erleuchtung-der-welt.de

Das Jubiläum im November

Geburtstag feiert man nicht allein. In dieser Rubrik präsentieren wir Ihnen ausgewählte Jubiläumsveranstaltungen im Folgemonat. Weiterführende Informationen finden Sie im Jubiläumskalender im Internet unter: www.sechshundert.de/programm.html. Um direkt zu weiteren Informationen einzelner Veranstaltungen zu gelangen, klicken Sie bitte auf den jeweiligen Titel.

Jubiläumsausstellung
„Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaften“
 9. Juli – 6. Dezember,
 geöffnet Di – So, 10:00 – 18:00 Uhr
 Stadtgesch. Museum im Alten Rathaus

Studiosi, Magistri und Musik – Musikalische Geschichten
Sonderausstellung
 31. August – 31. Dezember
 Museum für Musikinstrumente

AUREA AETAS.
Die Blütezeit des Leipziger Antikenmuseums 1874 – 1933
 10. Oktober – 24. Januar
 Antikenmuseum der Universität Leipzig

Vom Uniriesen zum City-Hochhaus
Fotoausstellung
 4. November – 15. Dezember
 City-Hochhaus

Die Zukunft der Philologien
Ringvorlesung über die Möglichkeiten der Philologie im 21. Jahrhundert
 5., 12., 19., 26. November, 20:30 Uhr
 Hörsaalgebäude, Hörsaal 20

Das verborgene Wissen der Kulturgeschichte. Lebensformen, Körpertechniken, Alltagswissen
Konferenz
 5. – 7. November
 Institut für Theaterwissenschaft

Schülerwettbewerb
„Wunderding-Maschine“
Preisverleihung des Wettbewerbes anlässlich der Jubiläumsausstellung
 6. November, Altes Rathaus, Festsaal

In Pursuit of Knowledge – Six Hundred Years of Leipzig University, 1409 – 2009
 18. November – 15. Dezember
 Houston Public Library, Texas, USA

Der Auszug der Studenten und Magister der sächsischen, bayrischen und polnischen „nationes“ aus der Universität Prag nach Leipzig im Jahr 1409
Vortrag von PhDr. Michal Svatos, Prag, im Rahmen der internationalen Tagung „Archäologie und Baugeschichte mittelalterlich-frühneuzeitlicher Universitäten und Hochschulen in Ostmitteleuropa“.
 19. November, GWZO

Giuseppe Verdi: „Messa Da Requiem“
Leipziger Universitätschor & Coro de la Universidad de Sevilla
 22. November, 16:00 Uhr, Thomaskirche

Jörg Huffschild:
Kollaps der Finanzwirtschaft
Veranstaltungsreihe Das Sonntagsgespräch
 29. November, 12:00 Uhr
 Geschwister-Scholl-Haus

Aus der Tiefe von 600 Jahren Leipziger Studierendengeschichte.
Eine Lesenacht
 29. November, 19:00 Uhr
 Bibliotheca Albertina